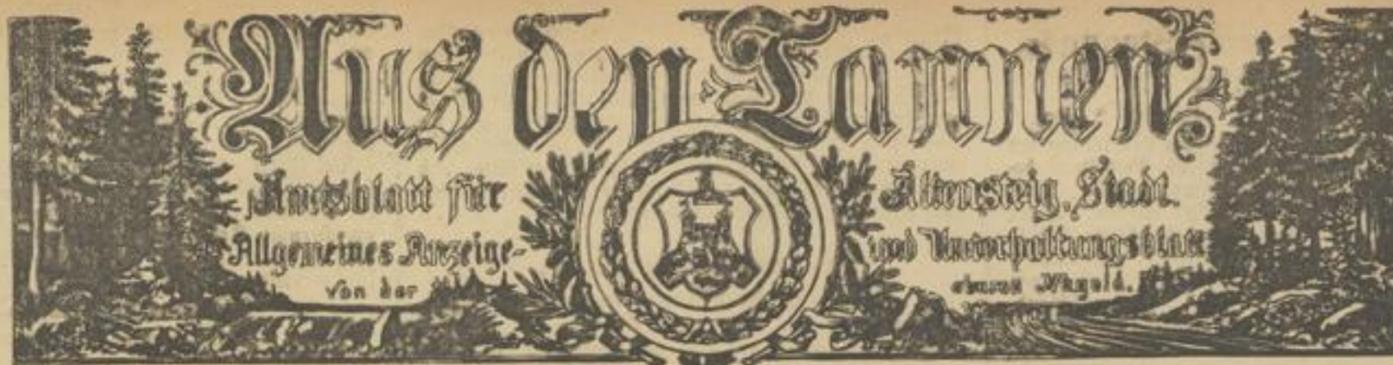


Verlagspreis
Allerhöchste
K. M. 12.45
...
Verlagstag 1920



Die 12seitige Zeile
über breiten Raum
50 H. Die 12-
seitige Zeile über
breiten Raum 1.500 H.
...
Verlagspreis 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 284 | Druck und Verlag in Ulmsteig. | Freitag, den 3. Dezember | Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. | 1920.

Die Krisis in der Brotversorgung.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes hat am letzten Montag die Vertreter sämtlicher landwirtschaftlichen Vereinigungen einschließlich der Landarbeiter, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Abgeordnete zu einer Besprechung in den Reichstag eingeladen. Es handelt sich um die Frage einer härteren Veranziehung des Inlandgetreides zur Brotversorgung. Die Ablieferung von Brotgetreide, so führte der Minister aus, ist in diesem Jahr hinter den entsprechenden Zahlen des Vorjahres unverhältnismäßig stark zurückgefallen. Infolgedessen wird die Notwendigkeit immer dringender, Getreide trotz der höchsten deutschen Valuta und des daraus sich ergebenden hohen Weltmarktpreises in großen Mengen einzuführen. Diese Abhängigkeit vom Ausland kann beim Eintritt von Störungen, insbesondere bei ausländischen Hafen- und Transportarbeiterstreiks, innerhalb kurzer Zeit zum Zusammenbruch der Inlandsversorgung führen. Die Finanzierung der Auslandsbezüge erfordert aber auch so gewaltige Beträge an Auslandsdevisen, das ihre Beschaffung nicht ohne eine schwere Erschütterung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens durchgeführt werden kann. Dazu kommt, daß die Abgabe von Auslandsgetreide an die versorgungsberechtigte Bevölkerung nicht zu den Einstandspreisen erfolgen kann, sondern unter Beanspruchung vieler Milliarden, die das Reich und zuletzt der Steuerzahler aufbringen, verbilligt werden muß. Diese Last kann das Reich auf die Dauer nicht tragen.

Die Reichsregierung kann der Entwicklung dieser gefährlichen Zustände nicht tatenlos zusehen. Es stehen neue gesetzliche Maßnahmen kurz vor dem Abschluß, die eine wesentliche Erhöhung der Strafandrohungen wegen Schleichhandels und wegen Unüberhandlung gegen die Ablieferungsbestimmungen der Reichsgetreideverordnung vorsehen. Daneben wird ein verstärkter Einsatz der Reichsgetreidestelle zur Verfügung stehenden Beamten erfolgen, um Lieferung ohne ausreichende Erklärung anlässlich hinter in allen denjenigen Bezirken, in denen die Getreideabgabem vorjährigen Ergebnis zurückbleibt, im einzelnen einzugreifen und die vorenthaltenen Bestände zu erfassen.

Durch eine verbilligte Abgabe von Mais für Futterzwecke soll der Anreiz, Brotgetreide zu verfüttern, eine wesentliche Eindämmung erfahren.

Die geplanten Maßnahmen richten sich in keiner Weise gegen die Landwirtschaft im allgemeinen, also auch nicht gegen einzelne Besitz- oder Betriebsformen der Landwirtschaft. Es handelt sich nicht darum, ein Urteil darüber zu fällen, ob der große, der mittlere oder der kleine Betrieb seinen Ablieferungs-pflichten besser nachzukommen sei. Der Minister lehnt es ab, ein solches Urteil zu fällen, das immer ungerade sein wird. Es handelt sich nur darum, gegen diejenigen Elemente in der Landwirtschaft nachdrücklich Front zu machen, die in verhängnisvoller Verkennung der ungeheuren Not unserer Zeit glauben, ihre Selbstsucht schrankenlos ausleben lassen zu können, und sich hin zu setzen, daß die weit überwiegende Mehrheit der deutschen Landwirte hinter die Regierung tritt, um mit ihr eine Kampffront zu bilden gegen jene unglücklichen Elemente.

Das Streben nach freier Wirtschaft muß eine Grenze in den Notwendigkeiten des Volksganges finden. Neben eine fortgesetzte Aufklärung durch die Presse, insbesondere durch die kleine örtliche Presse, muß die mündliche Belehrung treten. Diese wird zunächst durch Versammlungen und Besprechungen in größeren und kleineren Kreisen, die von Zeit zu Zeit zu wiederholten Malen, zu vermitteln sein; sie soll aber weiter, soweit es möglich ist, jedem einzelnen Landwirt durch einflußreiche Persönlichkeiten der örtlichen Gemeinschaft erteilt werden. Dazu ist es vor allem notwendig, daß sich auch die Bewußtlosigkeit und die Lehrscheit, sowie die Frauen in den Dienst unserer großen Aufgabe stellen. Die mündliche Aufklärung muß also in einer mühsamen Kleinarbeit enden, die bis in das letzte Dorf und Gehöft auszuwehen ist.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle Kleinert berichtete sodann über die Ernte und über die Erfassung der Ernte. Die Brotgetreideernte des laufenden Jahres weist gegenüber den Vorjahren einen Ausfall auf. Nach der Vorschätzung der Saatgutstandsberechnungen, die nach den bisherigen Durchschnittsergebnissen allerdings nicht einmal erreicht werden dürfte, beträgt die Brotgetreideernte in diesem Wirtschaftsjahr rund 7 Millionen Tonnen gegenüber 8 1/2 Millionen Tonnen im Vorjahr und etwa 9 Millionen Tonnen im Wirtschaftsjahr 1918, im einzelnen sind die Erntezahlen folgende:

Die Brotgetreideernte ist also gegenüber dem Erntejahr 1918 im laufenden Wirtschaftsjahr um etwa 14 Prozent und in Roggen um fast 30 Prozent zurückgegangen. In Brotgetreide insgesamt um fast 25 Prozent.

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Brotgetreide im ganzen. Rows for years 1918, 1919, 1920.

Es ergibt sich gegenüber dem Bedarf ein rechnermäßiger Fehlbetrag von 2 254 000 Tonnen, wovon etwa 250 000 Tonnen durch Veranziehung von Gerste zur Brotherstellung ausgeglichen werden. Der Fehlbetrag erhöht sich aber in Wirklichkeit, und zwar einmal dadurch, daß die Ernte 1920 teilweise bereits vor dem 16. August 1920 in Anspruch genommen worden ist. Es war in Aussicht genommen, eine Einfuhr von 2 1/2 Millionen Tonnen, davon sind bisher gekauft 1 027 000 Tonnen, so daß fast noch 1 1/2 Millionen Tonnen gekauft werden müssen. Diese Zahlen beweisen, wie unendlich wichtig es ist, daß die Ablieferung von Inlandgetreide vermehrt wird.

Württ. Landwirtschaftskammer.

(Fortsetzung.) Ernährungsminister Schall beglückwünschte die Kammer zu der Arbeit, die sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits geleistet hat. Er als Minister werde sich bemühen, rein sachlich die Fragen der Landwirtschaft zu behandeln. Ueber die Erzeugung sprach sodann Geh. Rat Prof. Dr. Kereke-Hohenheim. Würde diese nicht gelingen, so ständen wir vor einer fürchterlichen Hungersnot. Es gelte, möglichst schnell etwas zu erreichen und Redner befürwortete insbesondere eine verstärkte Schlichtungs- und Regulierung. Die Stichhaltigkeit sei freilich eine Finanzfrage und es müsse deshalb der Staat für eine Verbilligung der Kaufkraft besorgt sein. Am wichtigsten hält er die Steigerung der Kartoffelkultur. Er empfiehlt ferner die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Bildungswesens, Reformen auf dem Gebiet des Besizers, Wohnungs- und Siedlungswesens und Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das eine ausgeglichene Erziehungsmöglichkeit für die Landwirte sei. Auch müsse man das Leben auf dem Land gegenüber dem Leben in der Stadt wieder mehr begehrenswert machen.

In der Aussprache wies Prof. Dr. Weidner-Hohenheim auf den Wert der Besslerwirtschaft hin, und der zweite Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Horenburg, beklagte, daß es bei richtiger Düngeung wohl möglich sei, die Erträge der Weiden und Äcker um ein Drittel zu steigern. Horenburg ist gegen eine Verbilligung der Düngemittel durch den Staat, da indirekt doch wieder die Landwirte selbst die Kosten bezahlen müßten. Dehonomierat Vogt ist dagegen für eine Verbilligung des Kunstdüngers mit künstlichen Mitteln. Er forderte dann noch mehr Arbeiter für die Landwirtschaft. Auf eine Anfrage des Ernährungsministers, auf welche Weise man die in Deutschland zur Verfügung stehenden Düngemittel restlos der Landwirtschaft zuführen könne, antwortete Präsident Horenburg, daß er den besten Weg in der Abschaffung der Erntehilfen der immer noch sehr hohen Amlage auf die Kaliumstickstoffwerke sehe. Ernährungsminister Schall meinte dann weiter, der Wirtschaftstag müsse Grund der Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz in Washington durch Reichsgesetz und international festgelegt werden. Die Aufhebung der Landwirte für Düngemittel könne nach einer Regierungserklärung aus Berlin bei den Vereinen der landwirtschaftlichen Produkte berücksichtigt werden. Eine angemessene Vermehrung der Kulturpflanzen sei bereits in die Wege geleitet. Es sollen in Hall, Göttingen, Naumburg und Hildesheim neue Reiner erichtet und vorläufig auch besetzt werden. Die Milderung der Zwangsverpflichtung bei Erfüllung der Pflicht in Getreide solle durch Entlastungen der Wirtschaftlichen sich auswirken.

Direktor Strödel stellte hierauf zusammen mit Prof. Dr. Kereke folgende Anträge: Die württ. Staatsregierung zu erfordern, mit Nachdruck dahin zu wirken, daß 1. Kaufdüngemittel in hinreichender Menge rechtzeitig und zu angemessenen Preisen der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, 2. daß das landwirtschaftliche Schulwesen noch mehr ausgebaut wird, insbesondere durch Erziehung einer landwirtschaftlichen Führerschule. Dazu kam ein Zusatzantrag Strödel: daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte in Einklang gebracht werden mit den Preisen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel. Ein weiterer Antrag Horenburg fordert die Errichtung von vier weiteren landwirtschaftlichen Schulen in ähnlicher Weise ausgebaut werden wie die gemeldeten Fortbildungsschulen.

Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Die Ergänzungswahl zum Vorstand berief Dehonomierat Zeiser und als Stellvertreter Dr. Frank.

Stuttgart, 2. Dez.

Die zweite Sitzung eröffnet Präsident Horenburg um 9 1/4 Uhr. Direktor Strödel erstattete den Bericht über die Pferdebesitzung der Landwirtschaftskammer. Sie berichte am wenigsten Freude. Am 1. August ds. Js. wurde sie von der Zentralstelle übernommen. Es lagen 5000 Gesuche vor, verfügbar waren nur 200 Pferde. Dazu kommt, daß man heute noch nicht weiß, wer bei der Heeresverwaltung das entscheidende Wort hat. Seit 25. November werden von der Heeresverwaltung der Kammer überhaupt keine überzähligen Pferde mehr zugewiesen, sondern öffentlich versteigert. 90 Prozent davon kamen in die Hände der Händler.

Der Vorstand der Kammer beantragt deshalb: 1) die württ. Staatsregierung zu erfordern, beim Reichswehrministerium dahin zu wirken, daß die überzähligen Heerespferde nicht versteigert, son-

dern wie bisher zum Schätzungswert abgegeben werden, da sie sonst nur in die Hände der gewerdmäßigen Händler kommen. Gegebenenfalls könnten die bisherigen Mindestpreise erhöht werden. 2) Sollte das Reichswehrministerium auf diesen Vorschlag nicht eingehen, so wolle die Staatsregierung beantragen, daß die Karten für Zulassung von Pferdebesitzungen von der Landwirtschaftskammer ausgestellt werden. Wenn auch diesem Antrag nicht entsprochen wird, steht die Landwirtschaftskammer vor der Aufgabe.

Noch größer ist das Durcheinander bei den Leihpferden, die jetzt von den Reichswehrstellen zurückgefordert werden, um sie öffentlich zu versteigern. Landwirte, die 1918 und 1919 ihre Pferde zurückgeben wollten, wurden damals abgewiesen und genötigt, die Pferde zu behalten. Deshalb konnten sie nicht rechtzeitig Pferde erwerben.

In der Aussprache wurde scharf gegen die Reichswehrstellen gesprochen und die Behandlung der Landwirtschaft durch diese Behörden bitter beklagt. Der Antrag des Vorstands wurde einstimmig angenommen, ebenso einige Zusatzanträge von Mitgliedern darunter ein bedeutender Antrag über Leihpferde, wonach das bisherige Verfahren bei den Leihpferden eingestellt wird und die Rückgabe dieser an die Heeresverwaltung vorläufig unterbleibt.

Schultheiß Mann-Weidner erstattete Bericht über die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den Preisabbau. Die Landwirtschaft ist sich bewußt, daß sie keine Interessenpolitik treibt. Wenn die Landwirte höhere Preise verlangen, so ist das eine Forderung der Gerechtigkeit. Hermann-Hohenheim wendet sich gegen die Errichtung einer Landesmilchzentrale. Das Unternehmen müsse verteuert und preissteigernd wirken. Erzeugen sei schwerer, als verteilen. Die erforderlichen 5 Millionen sollten zur Beschaffung von Milchvieh verwendet werden. Der Wirtschaftstag sei unter allen Umständen zu befestigen. Wenn die Bauern sich diesen zuliegen, dann wird die Preisbildung steigen und die Produktion sinken.

Minister Schall erwidert, die Angelegenheit befände sich erst im Vorstadium. Die Kammer werde noch Gelegenheit zur Äußerung haben. Dingler-Calw begründet seine Anträge: Die Kammer wolle beschließen, ihrerseits auf einen Preisabbau für landwirtschaftliche Erzeugnisse hinzuwirken, unter der Voraussetzung, daß sich gleichzeitig auch sämtliche anderen Erwerbsstände verpflichten, unverzüglich einen Preisabbau für ihre Produkte vorzunehmen, und daß auch Löhne und Gehälter angepasst werden. Schultheiß begründet einen Antrag, daß die Abrechnung bzw. Abschaffung des Wirtschaftstages, abgesehen von angestrebten Berufen, die Grundbedingung für Preisabbau und Mehrproduktion sei.

Nach weiteren Ausführungen von Vogt-Gochjen und Horenburg wendet sich Freiherr von Stauffenberg scharf gegen Schlagsprüche wie Preisabbau, der nicht allein vom guten Willen abhängig sei. Die Einrichtung der Landesmilchzentrale sei ein Unfug.

Reichstag.

Berlin, 1. Dez.

Abg. Everling (Laut. Wp.): Die Ausschreitungen gegen die Deutschen in Prag haben im ganzen Reich große Erregung hervorgerufen, und namentlich die Grenzgebiete, vor allem Sachsen, erwarten, daß das Deutsche Reich die Aufmerksamkeit der Welt auf die Schädigung des Selbstbestimmungsrechts lenkt.

Abg. Erckens (D.D.P.): Die Tschekoslowakei geht immer von dem Gedanken aus, daß sie ein Nationalstaat sei. Das ist jedoch nicht der Fall. Den Deutschen ist völlige Gleichberechtigung und der Schutz aller Freiheiten und Gerechtigkeiten bei der Gründung des tschechoslowakischen Staats zugesagt worden. Wirtschaftlich ruhige Beziehungen zur Tschekoslowakei seien nicht möglich, solange deutsche Arbeiter aus den Betrieben verdrängt werden.

Abg. Greiffel (U.S.P.): Es handelt sich hier um interessenpolitische Angelegenheiten, und dies sollte uns beim Abschluß des Vertrags nicht bestimmen, eine ablehnende Haltung einzunehmen. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Reichspflegerabkommen zwischen Danzig und dem Reich wird in allen drei Lesungen angenommen.

Nunmehr wird die Beratung des Haushaltsplans des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt. Abg. Simell (Unabh. links): Im Dienstjahr sehe ich nur eine Wiederholung der Schornsteinmethode, neue Kadres aufzustellen. Der Plan des Herrn Simmes mit den Zusammenlegungen läuft nur auf eine Erhöhung der Arbeitskraft und Verbesserung der Arbeitslosigkeit hinaus.

Abg. Hach (Csp.): Können wir die Sozialisierung von dieser Regierung nicht erreichen, so werden wir sie durch Volksabstimmung erhalten.

Abg. Hammer (D.M.): vertritt die Interessen des Handwerks, dem überall durch die Reichsbeschäftigungsanstalten Hindernisse bereitet werden. Wir müssen sehen, daß die Engländer sich unseres Eigentums bemächtigen, wie unsere Patente kruppellos vom Ausland ausgenutzt werden. Daß die Kriegsgesellschaften aufwachen, ist es die höchste Zeit. Sie verteuern uns um die Lebensmittel. Die in Weimar geschaffenen Steuergerichte müssen abgeändert werden. Ich bin gegen die Sozialisierung und Kommunalisierung. Eine Kapitals- und Gewinnbeteiligung entspricht den Interessen der Arbeiter viel mehr.

Abg. Benning (U.S.P.): Die Sozialdemokratie sieht im Wirtschaftstag immer noch ihren Feind. Aber der Wirtschaftstag wird weiterleben und auch wieder zur Blüte kommen. Der Wirtschaftstag ist ein Unfug. Die Macht der Preisbildungstellen muß beseitigt werden.

Reichswirtschaftsminister Scholl: Wirtschaftstag, Kleinhandel und Kleingewerbe erlaube ich an die Zustellungen des Reichskanzlers. Die Regierung ist bemüht, die aufgelauchten Vorschläge zu prüfen. Dazu gehört auch die Reichsgewerbeordnung. Stellen ist das klassische Land der Kommunalisierung und des Kleinhandels. Seit 20 Jahren treibt es Kommunalisierungspolitik ohne Erfolg. Es ist kein verlockendes Beispiel.



Reichsnotopfer und Zwangswirtschaft.

Berlin, 2. Dez.

Bei der Beratung der beschleunigten Einziehung des Reichsnotopfers im Steueranschuß des Reichstags bewerte Reichsbankpräsident von Hagenstein, die schärfsten Maßnahmen müssen ergriffen werden, um den Papiergeldmarkt zu steuern. Die schwebende Schuld werde sich in diesem Jahr um etwa 30 Milliarden steigern. Die Preise seien auf dem Weltmarkt gegen die Vorkriegszeit um das Dreifache, in Deutschland, gemessen nach unterem Geld, um das Siebenfache gestiegen und die Valuta sei noch erheblich stärker gesunken, als die Preise gestiegen seien (im Verhältnis um das Zwölfs- bis Sechzehnfache). Eine Mark sei gegenüber dem Dollar noch 6 Pfg. wert. Wenn unsere Preise den Auslandspreisen auf der Grundlage unserer jetzigen Valuta sich nähern würden, würde etwa eine 30fache Preissteigerung gegenüber dem Frieden die Folge sein.

Damit würden wir uns ökonomischen und russischen Verhältnissen nähern und in ein bis zwei Jahren am Ende unserer Volkswirtschaft uns befinden. Stärker als die Preissteigerung sei der Geldumlauf in Deutschland gestiegen. Das Steigen der schwebenden Schuld sei vor allem durch die Besatzungskosten bedingt, die für die englische Besatzungsarmee nach englischer Mitteilung auf etwa 1 Milliarde Papiermark für die amerikanische auf 0,6 Milliarden Papiermark und für die französische und die belgische auf 4-5 Milliarden Papiermark monatlich zu schätzen seien. Gegen die steigende Papiergeldflut seien durchgreifende Maßnahmen erforderlich, wenn der Reichsbankkredit, der allein unsere Wirtschaft noch aufrecht erhalten, nicht erschüttert werden solle.

Als wirksamsten Demmschuh habe die Reichsbank schon seit Monaten eine Zwangsanleihe ins Auge gefaßt, die in Verbindung mit dem Reichsnotopfer gebracht werden müsse. Durch die Zwangsanleihe werde das und verloren gegangene Vertrauen des Auslands am ehesten und wiedergegeben. Da die Zwangsanleihe vom Reichskabinett nicht genehmigt worden sei, müsse die Vorlage über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers Gesetz werden.

Zu dem Vorschlag des Reichsbankpräsidenten wegen einer Zwangsanleihe erfährt die „Kreuzzeitung“ noch folgendes:

Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten machten im Steueranschuß einen außerordentlich tiefen Eindruck. Nach dem Plan Hagensteins über die Zwangsanleihe soll jedes Vermögen in der Höhe von einem Viertel zur Anleihe herangezogen werden. Betriebsvermögen soll nur mit einem Viertel zur Anleihe herangezogen werden. Diese soll mit vier vom Hundert verzinst werden. Die Ausgabe soll zum Kennwert erfolgen. Die Anleihe soll von der Kapitalertragssteuer befreit bleiben.

Helfferich beantragt die Vorlage des Hagensteinschen Entwurfs. Der Reichsfinanzminister Wirth war dagegen. Es handle sich hier nur um einen Plan. Helfferich bestand auf der Vorlage des Plans, die auch beschloffen wurde. Darauf erklärte der Reichsfinanzminister, es sei zwischen dem Kabinett und den Regierungsparteien schon über den Hagensteinschen Entwurf beraten worden. Die Mitglieder der Regierungsparteien,

partei, Fernburg (Dem.) und Becker-Gesfen (D.D.P.), erklärten, daß sie noch keine Kenntnis von diesem Plan erhalten hätten. Darauf teilte Keil (S.) mit, daß ihm der Plan bekannt sei. Es stellte sich in der Erörterung heraus, daß nur das Zentrum und die Sozialdemokratie von diesem Plan in Kenntnis gesetzt worden waren. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß er im Grunde für den Hagensteinschen Vorschlag gewesen, aber feinerzeit überstimmt worden sei.

Neues vom Tage.

Wichtige Beratungen in Berlin.

Berlin, 2. Dez. Wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, befindet sich außer dem deutschen Botschafter in Paris auch der Londoner Botschafter in Berlin. Der römische Botschafter trifft ebenfalls in Berlin ein.

Essen, 2. Dez. Die verstärkte Sozialisierungskommission hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Die Entsaftung.

Berlin, 2. Dez. Hier ist gestern mit der Durchführung von Wohnungen nach verbotenen Waffen begonnen worden.

Aufforderung zu einer „Angriffsaktion“.

Berlin, 2. Dez. Laut „Rote Fahne“ hat die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Stuttgart den Vorstand des Verbands aufgefordert, sofort an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herzutreten und eine Angriffsaktion zur Verbesserung der Lage der Arbeiter einzuleiten, die den Kampf gegen den Wucher, die Anpassung der Erwerbslosenunterstützung an die Verdienste der Arbeitenden, die Befreiung der Steuerabgabe, die Kontrolle der Lohnschwinnung der Betriebe, der Lebensmittelgewinnung und der Verteilung durch die Betriebsräte der Gewerkschaften und Genossenschaften und die Entwaffnung der Polizei, sowie die Bewaffnung der Arbeiter unter Kontrolle der Gewerkschaften verlangt.

Die ungarische Politik.

Budapest, 2. Dez. In der Nationalversammlung wandte sich der Abg. Pallavicini gegen die Anlehnung an Frankreich, die die Beziehungen zu England und Italien ungünstig beeinflusst habe. Dagegen befähwortete er eine Annäherung an Deutschland. Außenminister Graf Szikaly erwiderte, die Erfahrungen haben erwiesen, daß Ungarn nur auf seine eigene Kraft bauen könne. Möglich sei nur eine Außenpolitik, die die Erhaltung Ungarns im Innern fördere.

Die Ueberwachung des Kaisers.

London, 2. Dez. Im Unterhaus erklärte Bonar Law auf eine Anfrage, daß seines Wissens der vormalige deutsche Kaiser eine Summe von etwa 50 Millionen Mark seit Januar 1919 bezogen habe. Die Verwendung dieses Geldes werde von den Alliierten im Auge behalten.

Die Besprechungen in London.

Paris, 2. Dez. Ministerpräsident Leygues ist gestern abend wieder nach London abgereist. Der Oberste Rat wird heute zur Besprechung der griechischen Frage zusammentreten.

Paris, 2. Dez. (Havas.) Die Kommission des Senats der auswärtigen Angelegenheiten beschloß, die sofortige Vorlage des Vertrags von Sevres zu verlangen und den Ministerpräsidenten nach seiner Rückkehr aus London sowie den General Gouraud anzugehören. Die Kommission scheint in dem Wunsch nach Abänderung des Vertrags im Hinblick auf die griechischen Ereignisse

ernig zu sein. (Woll das mehr als eine bloße Drohung nach England sein?)

London, 2. Dez. Nach der „Times“ hat die englische Regierung in Paris Vorstellungen erhoben wegen der französischen Treiberien in Palästina, die gegen die englische Vorherrschaft gerichtet sind.

Bei einem Essen des Verbands britischer Industrieller sagte Lloyd George, um den darniederliegenden Handel der Welt zu heben, sei vor allem Freie in Europa, angestrengte Arbeit und Sparbarkeit nötig. Die Regierung wolle Eingriffe in den Handel so viel wie möglich vermeiden.

Vom Völkerbund.

Genf, 2. Dez. Gemäß dem Wunsch der ständigen Militärkommission hat der Völkerbund eine Einladung an die amerikanische Regierung gerichtet, sich durch Vertreter mit beratender Stimme an den Arbeiten der mit der Prüfung der Abrüstung betrauten Kommission zu beteiligen. Die Entscheidungsfreiheit Amerikas werde dadurch nicht berührt.

Mexiko und der Völkerbund.

Mexiko, 2. Dez. General Obregon, der derzeit die Funktionen des Präsidenten der Republik ausübt, erklärte in einer Unterredung, daß Mexiko die Zulassung zum Völkerbund nicht nachsuchen werde, aber bereit sei, diese Frage zu prüfen, wenn es zum Eintritt aufgefordert werden sollte.

Vorgehen gegen Annunzio?

Rom, 2. Dez. Nachdem alle gütlichen Vorstellungen des italienischen Generals Cavaglia, die Freischärer Annunzios in die durch den Vertrag von Rapallo gezogenen Grenzen des Freistaats Fiume zurückzunehmen, fruchtlos geblieben waren, hat der General die Blokade über Fiume verhängt. Er ließ durch drei Flugzeuge über Fiume Zettel verbreiten, in denen die Freischärer aufgefordert werden, zu ihren italienischen Truppenteilen zurückzukehren. Der Freistaat soll mit drei Bataillonen Carabinieri umstellt werden. Verschiedentlich haben kleinere Kämpfe der Freischärer mit den Regierungstruppen stattgefunden. Ertere haben in Pola einen Dampfer mit Lebensmitteln gelapert und nach Fiume gebracht.

Basel, 2. Dez. Der Abenteurer Annunzio hat in einem Aufruf die Bevölkerung des schweizerischen Kantons Tessin aufgefordert, sich nicht angeschlossen zu werden.

Der gekohlene Stageral-Bericht.

Berlin, 2. Dez. In der englischen Presse wird der Bericht des Admirals Scheer über die Seeschlacht am Stageral veröffentlicht, von dem eine offenbar gekohlene Abschrift nach England gelangt ist. Um einer Entstellung des Berichts entgegenzutreten, beabsichtigt die deutsche Marineleitung, den echten Bericht der deutschen Presse zur Verfügung zu stellen. Die amerikanische „Chicago Tribune“ hat sich bereit erklärt, den echten Bericht gleichfalls zu veröffentlichen.

Erkältung an entflohenen Kriegsgefangenen.

Berlin, 2. Dez. Von deutschnationaler Seite ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, die Kriegsereignisse zu erforschen, den zurückgeführten deutschen Kriegsgefangenen diejenigen Schulden und Unkosten zu bezahlen, welche ihnen zum Zweck der Durchführung der Flucht oder zur Fristung ihres Lebens erwachsen sind.

Das russische Gold.

Stockholm, 2. Dez. „Dagens Nyheter“ zufolge dürfen bisher insgesamt für 225 Millionen Kronen russisches Gold nach Schweden gesandt werden sein. Von dieser Summe sei bereits ein erheblicher Teil für die Ausfuhr nach Mitteleuropa, England und Amerika als Zahlung für an Rußland gelieferte Waren verbraucht.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Danke, ebenfalls gut! Sie ist jetzt nicht daheim! — Nun nimm Platz, Detlev! Nein, diese Überraschung! Das hätte ich nicht gedacht! Wie lange haben wir uns nicht gesehen! Bitte, entschuldige einen Augenblick!“ Seit dessen Verheiratung dazte sich Wolf mit dem Freunde. Er ging hinaus und kam nach einigen Minuten wieder herein, gefolgt vom Diener, der ein mit Flaschen und Gläsern besetztes Tablett trug. Nun saßen die Freunde behaglich beieinander. Wolf schenkte ein. „Auf Dein Wohl, Strachwitz!“ hob er das Glas gegen diesen. Mit hellem Ton klang die Gläser aneinander.

„Ah — ein herrlicher Tropfen,“ sagte Strachwitz, nachdem er getrunken.

„Nicht wahr?“ lächelte Wolf, „denn hab' ich ihn auch selbst geholt — an diesen Schrank lasse ich den Halunken von Diener nicht — ja, einer meiner besten Marken — Bernkasteler Doktor Auslese! Hat doch die richtige Temperatur? — Bitte, hier sind auch Zigarren. Nein, wie ich mich freue, Detlev, Dich wiederzusehen! — Sag' mir, was Dich aus Deiner Wildnis in Ostpreußen hierher getrieben — und um diese Zeit?“

„Ich hatte in Berlin zu tun und habe den Kapensprung nach hier gemacht. Dich wiederzusehen —“

„Wie gut von Dir! Und sonst geht Dir's gut?“

„Danke, ja! Anfangs, als ich den bunten Rod ausgezogen, wurde es mir höllisch schwer, mich an das Landleben zu gewöhnen! Na, schließlich machte es mir doch Spaß, besonders weil ich meinem Vater einen großen Gefallen damit tat. Er wollte es doch gern, und seiner Ansicht nach hatte meine Jugend lange genug genossen und genügend Däner verbraucht, daß es an der Zeit war, solide und ein nützliches Glied der Menschheit zu werden! Na, so baue ich nun meinen Kopf und lebe sachte und

recht. Gesselligkeit gibt's dort im großen Stil; Langerweile empfinde ich nicht; nur manchmal die Einsamkeit — ich vermisse meinen Vater recht schmerzlich; ich danke ihm heut noch, daß er mich damals aus dem alten Schlandrian gerissen — wie wäre mir's ergangen, wenn ich plötzlich vom Militär fortgemußt hätte, das Gut zu übernehmen, ohne einen klaren Schimmer von der Landwirtschaft zu haben.“

„Du schreibst mir vom plötzlichen Tode Deines Vaters!“ sagte Wolf leise, „ich hätte mit Dir!“

„Ja, so plötzlich — Herzschlag! Am Morgen noch gesund und frisch — abends schon kalt und tot!“ Er versank in trüben Sinnen, aus dem Wolf ihn mit seinem Wort löste. Strachwitz überwand diese traurige Stimmung und sagte mit anderer, belebter Stimme: „Das ist also mein Leben! — Ah weißt Du, es ist doch ein erhebendes Gefühl, eine eigene Scholle zu besitzen! Früher lebte ich gedankenlos in den Tag hinein — war der Dienst zu Ende — so wurde gebummelt! Jetzt ist das anders! Da hat jeder Tag seine bestimmte Arbeit — und ich lege selbst tüchtig mit Hand an! Sieh Dir meine Hände an — sie sind nicht ganz so wohlgepflegt mehr! Kann auch nicht sein! Na, schadet nichts! Weißt Du, was mein Stedenpferd ist? Pierdequast! Ah, Du solltest mal meine Koppel sehen! — Nun aber genug von mir! Erzähle mir, wie es Dir ergangen ist! Im Briefwechsel sind wir beide keine Helden — da muß man sich schon selbst einmal verständlich überzeugen, ob der andere noch lebt!“

„Mir?“ entgegnete Wolf mit bitterem Lächeln, „wie Du siehst, gut — sehr gut jagar!“ Und er warf einen bezeichnenden Blick durch das Zimmer, das in seiner stillvollen, gediegenen Pracht einen wahrhaft fürstlichen Eindruck machte. Strachwitz sah Strachwitz den Freund an, dessen Gesicht gar nicht zu den Worten passen wollte; er sagte aber nichts, sondern fragte weiter: „Und Deine Frau? — Ah, das ist sie wohl?“ Er stand auf und vertiefte sich in die Betrachtung ihres Bildes, das über

Wolfs Schreibtisch hing. Sie sah sehr blendend aus in der eleganten, tief ausgeschnittenen Taile, die ihre körperlichen Vorzüge aufs vornehmste zur Geltung brachte — „ein schönes Weib!“ sagte er.

„Wird auch sehr bewundert — ist die schönste Fräulein.“ Eigentümlich trocken und teilnahmslos klang Wolfs Stimme bei diesen Worten, und wieder sah ihn Detlev prüfend an.

„Meinen Jungen sollst Du aber sehen, wenn er von seinem Großpapa kommt,“ fuhr Wolf in gänzlich veränderter Tone fort, und der Vaterstolz leuchtete ihm nur so aus dem Gesicht — „ein Prachtkind! Leider habe ich ihn zu wenig, da er oft beim Großpapa ist.“

„Das glaube ich, der tut ihm gewiß allen Willen!“

„Ja, er ist riesig froh, daß wir wieder hier sind! Du weißt doch, daß ich ein halbes Jahr nach meiner Verheiratung als Hauptmann nach M. versetzt wurde — bis ich jetzt nach dem Mandöver als Chef der 5. Kompagnie wieder nach hier kam — zu Ulrichs und Elsas größter Freude.“

„Und zu Deiner nicht?“

„Nein!“ sagte Wolf gepreßt.

„Und warum nicht?“ fragte Strachwitz. „Du lebst dich doch hier ganz famos!“

Wolf sprang auf und ging hastig ein paar Mal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor dem Freunde stehen. „Darum nicht, weil mir hier auf jeden Schritt die Vergangenheit entgegentritt und tausend Erinnerungen wachruft, die ich in der Tiefe meiner Seele begraben hatte — ach, Du ahnst nicht, Strachwitz, wie elend mir manchmal zu Mute ist —“ er brach ab ... Parrie schickte vor sich hin.

„Armer Junge,“ sagte Detlev leise, „die alte Geschicht noch immer nicht überwunden?“ Wolf schüttelte nur mit dem Kopf, ohne etwas zu erwidern.

(Fortsetzung folgt)

Nützliche Bekanntmachungen.

Durch Beschluß des Bezirksrats vom 24. u. 25. März wurden die Unterstützungsätze für Erwerbslose in der Zeit vom 1. Novbr. 1920 bis 31. März 1921 wie folgt festgesetzt:

1. für männliche Personen:
- a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines andern leben 7 M. —
 - b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines andern leben 5 M. 50 J
 - c) unter 21 Jahren 4 M. —
2. für weibliche Personen:
- a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines andern leben 5 M. 75 J
 - b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines andern leben 3 M. 50 J
 - c) unter 21 Jahren 3 M. —

Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen in der genannten Zeit insgesamt das Zweifache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht übersteigen:

- für a) die Ehefrau und Kinder bis zum 16. Lebensjahr 3 M. 25 J
- b) sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 2 M. 25 J

Diese Neuregelung soll im Wesentlichen eine Besserstellung der Haushaltungsvorstände und der kinderreichen Familien und damit der übergroßen Mehrzahl der Erwerbslosen darstellen.

Die Unterstützung darf erst nach einer Wartezeit von mindestens einer Woche und nur für die 6 Wochentage gewährt werden.

Im übrigen wird auf die Verordnungen des Reichsarbeitsministeriums vom 28. Januar 1920 (R.G.B. S. 98) und 6. Mai 1920 (R.G.B. S. 871), sowie auf die Verfügung des W. Arbeitsministeriums vom 20. März 1920 (S. A. Nr. 70) zur Beachtung hingewiesen.

Ragold, den 1. Dezbr. 1920. Oberamt: Ranz.

Gewerbeschule Altensteig.

Im Anschluß an die Prüfung bleiben die aufgelegten Schüler-Zeichnungen am Sonntag, den 5. Dez., 10—12 vorm. u. 2—4 nachm. der allgemeinen Besichtigung zugänglich, worauf insbesondere Lehrherren und Gewerbetreibende hingewiesen werden.

Der Schulvorstand:
Reppler.

Altensteig.

Ia. Motoren-geruchloses Boden- Nähmaschinen- Dampfsylinder-
Ia gelb Consistent-
Ia Wagen-
ff. braunes Schuh-
Adhäsions-
billigt bei
Lorenz Luz jr., Telefon 48.

Del
Sett

Sportflanelle
für Hemden u. Blusen

REINHOLD HAYER.

Erstklassige Milch-Zentrifugen
empfiehlt in schöner Auswahl
Paul Schaupp, Maschinenhandlung
Altensteig, Tel. 78.

Friedr. Daur, vorm. C. Schiller, Calw
Herrenkleiderstoffe und Anzüge.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Ein nützliches
Weihnachtsgeschenk!
für die Küche
ist der neue
Bratentopf
ausson und innen inoxydiert,
aus einem Stück Stahlblech
gezogen, daher zerreißen
und zerspringen ausge-
schlossen.
Bestor Ersatz für
Kupfergeschirre.
In verschiedenen Größen
vorrätig bei
Altensteig. **Paul Beck.**

Altensteig.
Manioka
Grieß
(Auslands Ware)
frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.
Verkaufe am Samstag wegen
Entbehrlichkeit
**eine größere und
eine kleinere
Tabakschneid-
maschine**
Jakob Bölle, Altensteig.

Camera
ermitteln Genauerungen
von bloßen Augen
C. Erbe
Königsplatz
Fübingen

Vetrocinetes
Hühner-Eigelb
sowie sämtliche Zutaten für
Weihnachtsbäckereien.
Kaffee, Tee, Schokolade, Cacao
prima Salat-Del
empfiehlt
Schwarzwald Drogerie
Altensteig
Telefon 41

Citacisa Ein herrlicher
Tabak
Garantiert reine
Obereselscher
Rauch-Tabak
100 Gr.-Pack
nur 7 Mk.
noch
Befriedigt den
verwöhnten
Raucher!
In jedem Geschäft zu verkaufen
* Vertreter in allen Städten gesucht! *
A. Lindner, Stuttgart

Für die Sonntagsnummer
bestimmte Inserate bitten wir frühzeitig,
größere schon heute, aufzugeben.
Die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Schieben Sie doch

den Ankauf von Dr. Guntner's
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
Goldperle
nicht länger auf! Es schäumt und wäscht ausge-
zeichnet und gibt der Wäsche frischen Duft.
Zum Einreiben: Rotstern-Blähsoda.

Egenhausen.
Mädchen
gesucht für Haus- und Feld-
arbeit. Eintritt baldigst.
Scha 8. Waldhorn.

Gesucht zum 1. od. 15.
Jan. braves fleißiges
Mädchen
für Küche u. Haus in gut
bürgerl. Haushalt.
Offerte unter Angabe des
Lohnes an
Frau Hugo Müller
Baden-Baden
Stefanienstr. 23.

Altensteig.
Schöne weiße und braune
Koch-Bohnen
gelbe und grüne
Erbisen
grüne und geschälte
Linsen
prima Tafel-Weis
„ Perl-Sago
und
Maisgrieß
empfiehlt vor frischen Sen-
dungen zu billigsten Preisen
E. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Zwei starke
**Läufer-
schweine**
sicht dem Verkauf aus
Georg Volz
zum „Grünen Baum“
Nischeberg.

Altensteig.
Vom Kommunal-Verband in Ragold
werden morgen Vormittag bei
Beck, Bühler, Burghard, Flaig, Flächer, Drexel,
Hensler, Luz, Welker, Wurster, Schwarz
markenfreie Lebensmittel
abgegeben.
Breite Nudeln und Niesele 1 Pfd. Mk. 5.50
Hafersflocken in Pakets 1 Pfd. Mk. 2.30
weiße Bohnen 1 Pfd. Mk. 2.35
jedoch nur im Verband von jeder Sorte.

Sattweiler.
Am Samstag, den 4. Dez., nachm. 2 Uhr, ver-
pachtet die Gemeinde auf hiesigem Rathaus die
Benützung eines Sägtags auf d. Kohlmühle
und den
Ertrag von 36 Acker Wässerungswiesen
im Hinzsachtal auf 1921, wozu Liebhaber ein-
laden werden.
Schulttheißenamt.

Egenhausen.
**Umschlagtücher, Kinder-
häubchen, Kinderkittel,
Sweaters, Knabenmützen,
Handschuhe u. s. w.**
empfiehlt
J. Kaltenbach.

Leistungsfähiges Zeitwarengeschäft
sucht für den dortigen Bezirk einen
redegewandten Herrn
gleich welchen Berufs als Verkäufer und bitte
um Angebot unter Chiffre D. R. an die Ge-
schäftsstelle der Zeitung „Aus den Tannen“.

Friedr. Daur, vorm. C. Schiller, Calw
Herrenhosen und
Unterhosen

Nähmaschinen
erstklassige Fabrikate
darunter die rühmlichst bekannten
Pfaff-Nähmaschinen
empfiehlt
Paul Schaupp, Maschinenhandlung
Altensteig.

Frauenlob-Kalender
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

